Die ewig junge Chinesin

Von

Colin Roß

Sonderberichterstatter der „Berliner Morgenpost".

Der chinesische Arzt in Kanton, mit dem ich befreundet bin, hat in Deutschland studiert. Lange Jahre war er Assistent in einer Berliner Klinik, und sein Haushalt ist natürlich ganz europäisch eingerichtet. Da ich ihm den Wunsch ausgesprochen habe, einmal ein „richtiges" altes chinesisches Haus kennenzulernen, nimmt er mich zu seiner Schwiegermutter mit.

Ich bin etwas erstaunt, daß wir dazu mitten in die lebhafteste Geschäftsstadt gehen, und noch erstaunter, als wir in eine enge, ein wenig verwahrlost scheinende schmale Seitengasse einbiegen, wie man sie in alten Hafenstädten findet, wo sie für Speicher und Schuppen dienen, die hinter den alten Geschäftshäusern liegen. Wir gehen durch ein ebenso unscheinbares Tor, und dann sind wir — ja, wie soll ich sagen? — in einem Museum oder auf der Bühne eines Theaters, in dem grade eine pompöse chinesische Ausstattungsrevue gegeben wird.

Es ist kein Haus, sondern ein Palast! Und es erscheint ebenso unwahrscheinlich, daß man hier diesen teuren Grund und Boden für eine so ausgedehnte luxuriöse Wohnung beließ, wie daß diese Stätte altchinesischer Kultur in allen revolutionären Stürmen und Unruhen, die über Kanton hinbrausten, unversehrt geblieben ist.

Der Abendländer baut und lebt nach außen, der Morgenländer nach innen; und so zeigt auch dieses chinesische Haus nach außen eine abweisende Aermlichkeit, während es innen von seltener Kostbarkeit ist. Aber entscheidender ist, daß es solche geschlossene Welt darstellt, eine Insel, einen Erdteil für sich, der wohl die Familie in ihrer Gesamtheit umfaßt, einer viel größeren Gesamtheit, als wir sie kennen, aber sie gleichzeitig auch von der Umwelt abschließt. Die Frau des Hauses führte uns durch unwahrscheinlich viele Räume, die unwahrscheinlich kostbar ausgestattet sind. Hier stehen noch Bronzen, Porzellane, Jade-Skulpturen aus der Blütezeit chinesischer Kunst, wie man sie anderswo nur noch selten findet.

Es ist nicht ein Haus, sondern es sind viele in einem. Es ist eigentlich ein ganzer Komplex. Wir gehen durch Höfe, durch Gänge, an denen die Wirtschaftsräume und die Kammern für die Dienerschaft liegen, und kommen dann erst zu einem von Bäumen und Pavillons umgebenen Teich, auf dem Lotos und Wasserpest schwimmen. Und wieder Zimmer und wieder Gänge, und dann kommt erst die große Halle, wo die festlichen Empfänge stattfinden und der Ahnentempel mit dem Altar, vor dem den Dahingeschiedenen geopfert wird.

Aber so interessant das ganze Haus auch war, das weitaus Interessantere ist seine Herrin. Mein Freund, der Arzt, hatte doch gesagt, er wolle mich in das Haus seiner Schwiegermutter bringen, und so war ich erstaunt, daß diese gar nicht in Erscheinung trat und sich überhaupt niemand anders blicken ließ als das junge Mädchen, das uns begrüßt und durch das ganze Haus geführt hatte. Der Arzt murmelte bei der Vorstellung zwar etwas von seiner Schwiegermutter, aber ich mußte mich da wohl verhört haben, denn es war doch ganz ausgeschlossen, daß dieses zarte schlanke junge Mädchen, das höchstens 25 Jahre sein konnte, bereits Mutter und Großmutter war.

Aber da mich die Angelegenheit doch beunruhigte, fragte ich schließlich nach seiner Schwiegermutter und mußte erfahren, daß sie tatsächlich mit dem schlanken jungen Mädchen identisch war.

Nun hatte ich ja schon die unwahrscheinlichsten Dinge in China erlebt, auch in bezug auf die Jugendlichkeit der Frau. Auch die Mutter von Renates chinesischer Schulfreundin wirkte ja so erstaunlich jung. Diese Mutter ließ sich übrigens alle zehn Jahre fotografieren, und Renates Freundin hatte einmal diese Bilder mitgebracht. Da sehen wir ihre Mutter als Zwanzig-, als Dreißig- und als Vierzigjährige, und eigentlich war es auf allen Bildern unverändert die gleiche Frau.

Aber dieser Fall war noch unwahrscheinlicher. Ich kannte doch ihre Tochter, ich kannte ihre Enkel, die schon recht groß waren, und dieses zarte, junge Mädchen sollte ihre Großmutter sein?

Nun besitzen allerdings die Chinesinnen die schlanke Linie, welche die Europäerin und die Amerikanerin in den letzten Jahren so verzweifelt anstrebt und die sie trotz allen Hungerns und allen Sports doch nicht in der gewünschten Vollkommenheit erreichen konnte, so daß jetzt, ein Teil wenigstens, den ermüdenden Kampf aufgibt und „Rückkehr zur Vollschlankheit" proklamiert.

Der Effekt der vollkommen schlanken Linie wird auch bei der Chinesin nicht ganz ohne künstliche Nachhilfe erreicht. Von frühester Kindheit an trägt das chinesische Mädchen ein eng anliegendes Jäckchen, das die Brüste fest umschnürt und am Wachstum hindert. So bleibt die Brust der Chinesin auch als Frau und Mutter klein, mädchenhaft, aber merkwürdigerweise im allgemeinen auch prall und fest. Die Hüften aber sind von Natur aus schmal und knabenhaft und bleiben es ohne künstliche Einwirkungen und Nachhilfe.

In ihrem glatt anliegenden, hoch geschlossenen und lang herabfallenden Gewand wirkt die Chinesin wirklich vorn und hinten wie ein Brett, aber erstaunlicherweise ist die Erscheinung weder unschön noch unerotisch. Allerdings ist die Erotik der Chinesin eine ganz andere als die der Europäerin oder gar der Amerikanerin. Sie ist unvergleichlich versteckter und verhaltener und vielleicht grade darum aufreizender.

Die Tatsache, daß die Chinesin bis in ein erstaunlich hohes Alter ihr Antlitz glatt und faltenlos bewahrt, könnte man vielleicht dadurch erklären, daß sie ein leidenschaftsloses Leben führt und ihr Antlitz nicht wie das ihrer abendländischen Schwestern durch geistige Arbeit und geistige Probleme gefurcht und gestormt wird. Aber zum mindesten traf dies bei der Herrin dieses seltsamen, prächtigen Hauses nicht zu, denn sie hat studiert, den Doktor gemacht und ist als praktische Aerztin tätig.

Es ist schon ein seltsames Land, dieses China, mit seltsamen Menschen.

Heute im RUNDFUNK

Berlin.

6.30: Gymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
11.15: Schallplatten.
12.30: Für den Landwirt
14: Schallplatten.
15.20: Stiefeltern und Stiefkinder.
15.40: Von der Bühne d. Alltags
16: Konzert.
17: Jugendstunde.
17.20: Unterhaltungsmusik (Kapelle Michael Schgalter).
18.50: Zum 50. Geburtstag Josef Winklers.
19: Volkschor Tempelhof-Mariendorf singt.
19.20: Studenten diskutieren.

Königswusterhausen.

6.30: Gymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
12: Schallplatten.
14: Schallplatten.
14.50: Deutsch für Ausländer.
15.45: Frauenstunde.
16: Konzert aus Berlin.
17: In der argentinischen Pampa.
17.30: Hausmusik.
18: Das Schöpferische.
18.30: Praktische Ratschläge für Amateurfotografen.
19: Spaßmacher. Narren auf Shakespeares Bühne.
19.30: Richtige Frühkartoffelernte.

Abend-Programm:

Berlin.

20: Kammermusik. (Karl Rockstroh, Georg Knieschädt, Ernst Friese.
21.10: Moderne Musik — und doch unterhaltend. (Vortrag mit Schallplatten.)
22.25: Zeitbericht: Weltkampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Danach: Tanzmusik. (Kapelle Joost.)

Königswusterhausen.

20: Wie Berlin.
21: Das Schuldenfeierjahr
21.30: Der Kuban-Kosaken-Chor. (Aus Hamburg.)
Ab 22: wie Berlin.

Die ausführlichen und vollständigen Programme in den Funk-Blättern „Sieben Tage", die jeden Freitag für 20 Pf. überall erhältlich sind. Bestellen Sie bei Ihrer Botenfrau oder in einer Ullsteinfiliale.

Dauerhaftigkeit: DUNLOP

Familien-Nachrichten

Völlig unerwartet, mitten in seiner Tätigkeit, verstarb unser lieber Freund und Kollege, Herr

Arthur Schumacher.

In 27jähriger gemeinsamer Arbeit hat er sich durch seine hervorragenden Charaktereigenschaften die Wertschätzung aller Kolleginnen und Kollegen erworben. Sein plötzliches Hinscheiden hat uns alle aufs schmerzlichste betroffen.

Die Prokuristen und Angestellten der Philipp Mühsam A.-G.

In der Blüte Deiner Jahre hat der Tod Dich uns geraubt; Trauernd steh'n wir an der Bahre, oh, wer hätte das geglaubt. Nach langem, schwerem Leiden verschied am Dienstag, dem 30. Juni, vormittags 3½ Uhr, meine liebe Frau und gute Mutti, unsere liebe Tochter

Elise Hämmerling

geb. Neumann

im Alter von 35 Jahren.

Fritz Hämmerling
Heinz Hämmerling als Sohn
August und **Ida Neumann** als Eltern

Neukölln, Thiemannstr. 15

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Juli, 4 Uhr, auf dem Neuen Jakobi-Kirchhof, Hermannstraße, statt.

Am 4. Juli entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe mütterliche Freundin Frau

Helene Becker

geb. Wegeleben

im 78. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Frau Frieda Hintze

Berlin N 20, Kolonistr. 33

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 10. Juli 1931, um 13½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einäscherung meiner lieben Frau, Mutter und Schwiegermutter

Emma Schlegel

geb. Lehmann

sagen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten, dem Hauswirt und den Mietern des Hauses Frankfurter Allee 275 und Herrn Pfarrer Harder für die trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Ferdinand Schlegel

Heute früh verschied plötzlich nach kurzem, schwerem Herzleiden mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Großvater und Schwiegervater, der Bäckermeister

Gustav Zenker

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

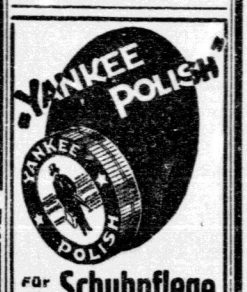
Frau Meta Zenker und Kinder

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Juli, nachm. 3½ Uhr, auf dem alten Thomas-Friedhof, Neukölln, Hermannstraße, statt.

Zeugen gesucht!

Zeugen des Unfalls am 13. 5. 31, abends 11 Uhr, Martin-Luther-Str. (Zuhedenschleudern eines Passanten durch Auto IA 82514), bei. Radfahrer, der sich als Zeuge anbot, werden gebeten, sich geg. Vergütg. aller Unkosten zu melden bei: **Blankenfeld, Bayerischer Platz 12.**

EISO Stahl- u. Holz-Betten Schlafzim. Stahlmatr. Kinderb., Polster, Chaisel., an jeden. Teils. Katal. 251 fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



Für die **Schuhpflege**

Dem Verbraucher z. d. niedrigsten Preis; das größte Quantum in der besten Qualität. Ueberzeugen Sie sich selbst. Zu haben in den einschlg. Geschäften.

Am meisten erfrischen an heißen Tagen und auf Reisen erstklassige Süßigkeiten

Geringe Waren erzeugen oft Durst — erreichen also das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes! Unsere Waren sind aus besten naturreinen Rohstoffen gearbeitet —

und außerdem besonders billig durch unser neues Verkaufssystem

Wir empfehlen unter anderem:

Orangeschokolade . . . 100 g 40 Pfg.
Sahneorangeschokolade 100 g 50 Pfg.
Kakaominze . . . . . 115 g 50 Pfg. also 125 g 55 Pfg.
Zitronenstäbchen . . . . 110 g 50 Pfg. also 125 g 57 Pfg.
Orangestäbchen . . . . 110 g 50 Pfg. also 125 g 57 Pfg.
Erfrischungsdrops . . . 220 g 50 Pfg. also 125 g 29 Pfg.
Fruchtbonbons . . . . . 190 g 50 Pfg. also 125 g 33 Pfg.

MOST

Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

BERLINER MORGENPOST

Wöchentlich 55 Pfennig Einzelnummer 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Ausgabe B

Beilagen: Täglich: Unterhaltungsblatt mit Roman. Freitags Brunnenbad (farbiges Wochenblatt) Wöchentlich 55 Pf. durch unsere Boten. Durch die Post monatlich 230 Pf. (dazu 36 Pf. Bestellgeld). Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Ersatz. Anzeigenpreise in Mark: Millimeterzeile 80 Pf., Stellengesuche 50 Pf., Reklame-Millimeterzeile 5.25. Familien-Anzeigen besonderer Tarif. Kleine Anzeigen: In jeder der Ausgaben A, B u. C: Textwort 25 Pf. Stellenangebote 16 Pf., Stellengesuche 8 Pf. Ueberschriftswort 46 Pf. Stellen-Angebote ohne Preisangabe im „Berliner Arbeitsmarkt", falls bis 1/2 11 Uhr mittags im Ullsteinhaus. Verteilung nachmittags durch die Ullstein-Filialen

Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Ullstein-Filialen: C: Alexanderstr. 58; N: Chorhaus, Str. 9; Wallstr. 5-6; Werderscher Markt 7; W: Tauentzienstr. 6; Kaiserallee 219; Einstr. 66; Potsd. Str. 25a; Marburger Str. 9; Charlottenburg, Berlinerstr. 69; Kaiserdamm 58; Fasanenstr. 23; Kurfürstendamm 235 u. 236; Lorenzenstr. 1; Wilmersdorf, Str. 113-114; Friedenau Rheinstr. 64; Lichterf.-O., Berl. Wilhelmstr. 36; Zehlendorf-W., Karlstr. 115; Schmargendf.: Breite Str. 26; Schöneberg: Kais.-Wilh.-Pl. 2; Spandau Breite Str. 50; Siemensst., Rohrdamm 26; Steglitz: Albrechtstr. 1a; Wilmersd.: Uhlandstr. 96; SW: Blücherstr. 5; Marktgrafenstr. 67; Stresemannstr. 50; Prinzenstr. 43; Neukölln: Berlin Str. 40; Potsdam Damm 53; Hermannstr. 169; Tempelh.: Berlin Str. 75; Cöln, Aachener Str. 54; Südende: Steglitz Str. 95; SO: Köpenick Str. 1 u. 74; Grenzstr. 12; Lichtenb. Str. 14; O: Andreasstr. 41; Frankfurter Allee 68, 195 u. 834; Köpenick: Grünstr. 3; Lichtenberg: Treskowallee 99; Lichtenb.: Kurfürstendamm 1; Oberschöneweide: Wilhelminenhofstr. 16; NO: Greifswalder Str. 194; Landsberger Pl.; Landsberg. Allee 126; Weißensee: Berlin. Allee 243; N: Badstr. 8; Brunnenstr. 118 u. 172; Pankow: Breite Str. 2; Wedd.-Pl.: Drontheimer Str. 1; Reinickendorf: Berliner Str. 45; Provinzstr. 29; Schönhauser Allee 148; Pankow: Wollankstr. 2a; Reinickendorf: Markstr. 45; Provinzstr. 29; Charlottenburg, Schloßstr. 17; Brandenburg a. H.: Hauptstr. 64; Breslauer Schweidnitzer Str. 37; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 6; Nowawes, Eisenbahnstr. 1; Potsdam: Nauener Str. 43; Stettin, Königsplatz 1.

Nr. 162 | Verlag u. Redaktion: SW 68, Kochstr. 22-26. Fernspr.-Zentrale: Ullstein, Amt Dönhoff (A 7) 3600 bis 3665, für den Fernverkehr 3666 bis 3696. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck Berlin 660.

Wtg. Nr. 135

Donnerstag, 9. Juli 1931

Meldungen wichtiger Art sind zu jeder Tages- und Nachtzeit erwünscht und werden angemessen bezahlt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

10 Pfennig

Die Bürgschaft als Gesetz.

Bindung durch Notverordnung Hindenburgs. Neue Bürgen melden sich.

Die spontane Aktion der deutschen Wirtschaft, die sich in der vergangenen Nacht in Gestalt einer Gesamtbürgschaft von über tausend der größten deutschen Unternehmungen äußerte, hat im In- und Ausland tiefen Eindruck gemacht. Für die Lebenskraft der deutschen Wirtschaft, deren Not in keinem Augenblick verkannt werden soll, spricht, daß sich beim Reichsbankpräsidenten stündlich mehr Firmen melden, gradezu beschwerdeführend darüber, daß sie nicht von Anfang an befragt worden sind. Diese Beschwerden sind begreiflich, aber es ist schon so, wie die Reichsbank versichert, daß man nämlich binnen wenigen Nachtstunden selbst bei schnellsten Verbindungen nicht die ganze deutsche Wirtschaft telefonisch erreichen kann. Aber schließlich sind 500 Millionen Solidar-Bürgschaft der größten und schnell erreichbaren Unternehmungen eine Garantie, mit der zu arbeiten ist.

Es ist ja nicht so, daß nun für die Bürgschaft in dieser Höhe nur ein Kredit des Auslandes in gleicher Höhe zur Verfügung steht, sondern diese 500 Millionen, die auf Grund nachträglicher Abänderungen ja noch erhöht werden können, bilden gewissermaßen ein Stammkapital. Genau wie bei den Banken. Es ist eine Sache des Vertrauens. Wenn deutsche Wirtschaftler trotz aller Not eine solche Verpflichtung eingehen, so muß das auf das Ausland vielfältig wirken, und es liegen ja schon Meldungen vor, wonach Deutschland ein langfristiger Kredit von zunächst 1½ Milliarden gewährt werden soll.

Bei dieser Sachlage wird es überraschen, daß diese freiwillige Aktion der Wirtschaft eine neue Notverordnung des Reichspräsidenten ausgelöst hat. Es geschah, um für die Verpflichtungen auch einen gesetzlichen Rückhalt zu schaffen. Die unter dem 8. Juli in Neudeck vom Reichspräsidenten Hindenburg und in Berlin von allen anwesenden Reichsministern unterzeichnete Notverordnung trägt den Titel „Verordnung des Reichspräsidenten über die Schaffung einer Wirtschaftsgarantie". Sie umfaßt nur zwei Paragraphen:

§ 1: Die Reichsregierung wird ermächtigt, Unternehmer, deren Betriebsvermögen 5 Millionen Mark übersteigt, anteilig zu verpflichten, die Haftung bis zum Gesamtbetrag von 500 Millionen Mark für etwaige Ausfälle aus Kreditgeschäften zu übernehmen, welche die Deutsche Golddiskontbank im Interesse der Aufrechterhaltung des deutschen Auslandskredits tätigt. Die Reichsregierung erläßt die näheren Vorschriften.

§ 2: Diese Verordnung tritt mit dem Tag der Verkündung in Kraft.

Die verfassungsmäßige Grundlage für dieses Gesetz, dessen Form und Inhalt wohl einzig dasteht, stützt sich auf den berühmten Artikel 48, Absatz 2 der Reichsverfassung. Es wird also hier „im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung" eine freiwillig ausgesprochene selbstschuldnerische Bürgschaft der deutschen Wirtschaft in gesetzliche Form gekleidet. Ob das notwendig war, ist jetzt nachträglich zu untersuchen überflüssig: jedenfalls muß der Eindruck, den der binnen wenigen Stunden gefaßte Entschluß auf In- und Ausland machen muß, nur verstärkt werden. Es war bisher noch nicht da, daß sich die gesamte deutsche Wirtschaft ohne Unterschied der Partei in solcher Einmütigkeit zusammenfand, um der Welt zu zeigen, wie großes Vertrauen sie auf die künftige Entwicklung in Deutschland setzt.

*

Die praktische Durchführung dieser Bürgschafts-Belastung lehnt sich eng an die Industrie-Belastung aus den Dawes-Gesetzen aus dem Jahre 1924 an, die seit dem Inkrafttreten des Young-Planes aufgehoben waren. Es besteht aber noch der Schlüssel zu der Verteilung auf die einzelnen Unternehmen und vor allem die zentrale Organisation, nämlich die Bank für Industrie-Obligationen. Diese Bank hat zwar inzwischen andere Aufgaben zugewiesen bekommen (Osthilfe), aber sie verfügt natürlich noch über die ganzen Akten aus der alten Industrie-Belastung, so daß die neue Bürgschaftshaftung der deutschen Industrie in Eile und in so kurzer Zeit praktisch durchgeführt werden kann, wie man es sonst von Gesetzen nicht gewohnt ist.

Reichsbankpräsident Luther kann jetzt mit dieser Haftung der besten deutschen Industriewerte nach London fahren, um mit seinem Kollegen, dem englischen Notenbankpräsidenten Montague Norman, über eine erste große Kreditaktion zu verhandeln. Es ist ein alter Plan von Montague Norman, durch eine neue Organisation die brachliegenden flüssigen Kapitalien der Welt endlich zu mobilisieren, um sie den kapitalhungrigen Ländern als langfristige Kredite zuzuleiten. Diese Mobilisierung scheiterte bisher immer daran, daß den Geldgebern der Welt das Vertrauen zu jeder neuen Anlage verlorengegangen war. Mit der einmütigen Aktion der deutschen Industrie zur Uebernahme von Bürgschaften ist die Grundlage für solches Vertrauen geschaffen.

Untreue Pfleger.

Von unserem Korrespondenten.

Wiesbaden, 8. Juli.

Vor Gericht hatten sich zwei prominente Nationalsozialisten in Wiesbaden, der Stadtverordnete Wald, der im Vorstand der Partei saß, und der Parteikassierer Baumgarten, beide Beamte der Bezirksverwaltung, wegen Unterschlagung von Mündelgeldern in der Gesamthöhe von 40 000 Mark zu verantworten, die sie als amtlich bestellte Pfleger von Geisteskranken begangen hatten. Sie haben aber nicht etwa aus wirtschaftlicher Not gehandelt, sondern die ihren Pfleglingen unterschlagenen Gelder verjubelt. Motorräder wurden gekauft, Autos angeschafft und kostspielige Reisen mit Frauenzimmern unternommen. Wald erhielt eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren zudiktiert, Baumgarten wurde mit 2 Jahren Gefängnis bestraft.

Wald ist bereits vor einigen Wochen nach einem Disziplinarverfahren fristlos entlassen worden, weil er aus den amtlichen Akten die Quittungskarte eines Geisteskranken entwendet hatte, um sie als Ausweis für den berüchtigten früheren Kommunisten Neumann zu benutzen.

Das Unwetter im Erzgebirge.

Gewitterstürme und Wolkenbrüche haben, wie berichtet, im Sächsischen Erzgebirge schwere Verwüstungen angerichtet. Unser Bild zeigt den überschwemmten Ort Erla.

Nun aber Abrüstung!

Hoovers Botschaft muß Wirklichkeit werden.

Präsident Hoover hat am Schluß seiner von hohem Ethos durchdrungenen Erklärung zu dem nun abgeschlossenen Werk, das einen dauernden Weltfrieden einleiten soll, auf die wirtschaftliche und moralische Gefährdung der Welt durch die Furcht vor dem andauernden Wettrüsten mit dessen wirtschaftlicher und moralischer Weltbelastung hingewiesen. Es muß verlangt werden, daß alle Einsichtsvollen und Gebildeten sich nunmehr mit größerem Ernst der Aufgabe zuwenden werden, die sich nicht bloß aus der Eingangsformel des V. Teiles des Versailler Vertrages ergibt, sondern mehr noch unter dem Sittengebot, das den Mord und die Rüstungen für den Mord verbietet.

Vertragsmäßig ist Deutschland nur verpflichtet worden, abzurüsten, „um den Anfang einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen zu ermöglichen" — Deutschland hat genau nach den Bestimmungen des Vertrages abgerüstet, aber von einer „allgemeinen Beschränkung der Rüstungen" kann schlechterdings nicht die Rede sein. Im Gegenteil tragen jetzt die neugeschaffenen Staaten des balkanisierten Europa einen Rüstungsapparat, der die Rüstungen der Vorkriegszeit um ein Erhebliches übersteigt. Dabei wird überall ein prahlerischer Kriegslärm gemacht, gleich als wenn die Orgien menschlicher Gemeinheit von 1914—1918 niemals stattgefunden hätten.

*

Es ist ein Verdienst des Generals Ludendorff, der uns sonst nicht grade sympathisch ist, daß er in einem sorgfältig zusammengestellten Buch versucht hat, wenigstens unseren Kriegsprahlern die Unmöglichkeit eines Krieges darzulegen. Zu einer besonderen Betrachtung gibt ihm die Gewißheit, daß der Luftkrieg in zukünftigen Kriegen eine wesentliche Rolle spielen werde, berechtigten Anlaß. Nur scheint es uns, als ob er die Rolle des Luftfahrzeuges und seiner Giftgase noch gar nicht genügend hervorhebt.

Denn der Kampf mit Giftgasen und Brandbomben und wahrscheinlich auch mit Pestbazillenkulturen wird nicht den Gang des Krieges begleiten, sondern sofort den Krieg eröffnen und seinen Gang beherrschen. Wahrscheinlich wird jede im Kriege liegende Macht mit ihrer Luftwaffe von vornherein auf die dichtest bewohnten Plätze der feindlichen Macht losgegen und sie in Trümmer legen, unter denen die Leichen der Bevölkerung begraben sind.

*

Auffallend ist es, daß bei den gegenseitigen Erörterungen der Staaten über ihre Kriegskräfte seit mehreren Jahren die Luftwaffe verhältnismäßig stark zurückgetreten ist. Im Jahre 1923 stand diese Seite der Betrachtung im Vordergrunde und Paderewski, der reklamestarke Musiker und ephemere polnische Staatspräsident, gab, als unwürdiger Epigone Chopins, in Paris Konzerte für die Vorbereitung des Giftgaskrieges zugunsten der französischen Giftindustrie. Das Protektorat über diese Konzerte hatten — man sollte es kaum für möglich halten — Poincaré und Foch übernommen (!) Der Marineminister Raiberti verlangte zur Ergänzung seiner Ueberwasserschiffe Verstärkung der Unterseewaffe und der Luftstreitkräfte. Und so ging es fort bis zur Gegenwart. Dem entspricht dann auch die Phantasie der Pariser „Figaro", daß ein Berliner Geschäftshaus eine Abteilung für Gasmasken zur Abwehr von Giftgasangriffen eingerichtet habe.

Vielleicht ist das nicht einmal reine Phantasie, sondern ein Täuschungsversuch gegenüber England, aber „am untauglichen Objekt", denn

---

kann und von den Wiener Herrschaften und den Zwischenträgern des Schwagers und Imperators weniger beobachtet wird, macht er Jagd auf sie — stellt sie —.

Wiedrum leicht genug: gerade so, als ob die Kleine mit

daß man sich mit ihresgleichen so zwanglos unterhält, als ob nichts weiter gewesen wäre. Scheint doch die ganze Sachlage nicht klar zu sein — schließlich weiß man doch, wer man ist! Nein: Schluß jetzt mit dem Gutholz! — Und er

Zwangseinquartierung.

Skizze von